

Der katholische Sportverband „Deutsche Jugendkraft“ (DJK) in den 20er Jahren

Ein vergessenes Kapitel oberschwäbischer Sportgeschichte



Emailstecker der Deutschen Jugendkraft. (Privatbesitz)

„Goldene 20er“ oder „Dämmerung der Moderne“: Schon viele positiv besetzte Metaphern wurden für die 20er-Jahre des letzten Jahrhunderts geprägt. Sie haben alle ihre Berechtigung – vorausgesetzt, man sieht die 14 kurzen Jahre der Weimarer Republik nicht von ihrem tragischen Ende her. Ein prägendes Element war die riesige Sportbegeisterung, die in erster Linie dem Fußball galt, aber auch viele andere Bereiche umfasste. Sie hat ebenfalls im ländlichen Oberschwaben Spuren hinterlassen: Zahlreiche Sportvereine in der Region können – besser vielleicht: könnten – in den nächsten Jahren ihren hundertsten Geburtstag feiern.¹ Denn öfters ist von ihren Anfängen in den 20er-Jahren wenig oder gar nichts mehr bekannt.

„Fußball ist Volkssport geworden“

So lautete der Titel einer ganzseitigen Abhandlung zur Entwicklung und Bedeutung des Fußballs im „Laupheimer Verkündiger“ vom 13. August 1927. Und das war nur der Vorspann zu einem Ereignis, das am kommenden Wochenende erst stattfinden sollte: Die Einwei-



Logo der Titelseite des Laupheimer Verkündigers.

hung des neuen Sportplatzes des „FV Olympia Laupheim“ mit einem dreitägigen Fußball-Sportfest. Die Zeitungsberichte im „Laupheimer Verkündiger“, Tageszeitung und Amtsblatt des Oberamtes Laupheim, sind Basis und wichtigste Quelle dieses Aufsatzes.² Auf das Gebiet des früheren Oberamtes Laupheim beziehen sich deshalb auch im Wesentlichen die folgenden Ausführungen.

Obwohl es mit der 1904 gegründeten „Olympia“ schon einen erfolgreichen Fußballverein in der Stadt gab, kam kurz nach dem Ersten Weltkrieg ein zweiter hinzu: Die „Deutsche Jugendkraft“ (DJK) Laupheim.

Die Erfolgsmeldungen in der Tageszeitung – auch die schiere Länge der Berichte dort – lassen keinen Zweifel zu: Ab Mitte der 20er-Jahre, bis 1933, war die DJK Laupheim der dominante, weil auch erfolgreichere Verein der beiden.³ Dennoch ist er in keiner einzigen lokalgeschichtlichen Abhandlung erwähnt, er ist völlig in Vergessenheit geraten.⁴ Dieses Schicksal teilt er mit der ganzen Sportorganisation, der er angehörte: Auf dem Katholikentag 1920 in Würzburg war die „Deutsche Jugendkraft“ gegründet worden, ein konfessioneller Sportverband, der im katholischen Teil Deutschlands alsbald einen fulminanten Aufstieg hinlegte und für die neue Trendsportart Fußball in Oberschwaben einen funktionierenden Ligabetrieb aufbaute.⁵

Anders als heute war der Fußball bis 1933 in vielen konkurrierenden Verbänden organisiert. Es gab katholische, evangelische, auch jüdische Verbände, der bürgerliche, 1900 gegründete DFB, war nur einer unter vielen. Ernst Seeler oder Alfons Beckenbauer, Vater beziehungsweise Onkel der Nachkriegs-Fußballlegenden, spielten in Arbeitersportvereinen. Der drittgrößte deutsche Sportverband war 1927 mit 703 000 Mitgliedern die DJK.⁶

Die Vereine, die heute als Deutsche Meister der 20er-Jahre genannt werden, sind in der Regel die DFB-

Vereine. Anlässlich des 2. DJK-Reichstreffens 1927 in Köln wurde aber auch ein DJK-Deutscher Meister ermittelt, indem der süddeutsche gegen den westdeutschen DJK-Meister antrat: Das Spiel Sparta Nürnberg – TuS Homburg in Köln gewann Nürnberg mit 6:1. Zwei deutsche Fußballmeister kamen somit in diesem Jahr aus Franken: Der „Club“, der 1.FC, war nämlich 1927 DFB-Meister und Sparta Nürnberg nun DJK-Meister.⁷

DJK-Gau Oberschwaben

Bis Mitte der 20er-Jahre mussten die Laupheimer DJKler noch weit fahren zu ihren Auswärtsspielen. Der DJK-Gau Oberschwaben, wie er sich aus den Zeitungsberichten erschließen lässt, umfasste die ganze Region im heutigen Sinne, von Ulm bis zum Bodensee.

Bei einem Gautag im November 1926, der im Laupheimer Bahnhofshotel stattfand, waren außer dem Heimverein Delegationen aus Ulm, Biberach, Ochsenhausen, Ravensburg, Tettnang und Friedrichshafen anwesend, „alle anderen fehlten“. Ländliche Vereine waren noch kaum vertreten, doch das sollte sich bald ändern. Das Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft in diesem Jahr, zu welchem die abgedruckte Annonce vom 2. Oktober 1926 einlud, konnte Ulm knapp für sich entscheiden.

Im „Laupheimer Verkündiger“, der manchmal bis zur Hälfte mit Sportberichten gefüllt war, lassen sich eine Fülle von enthusiastisch klingenden Fußballreportagen finden. An Pathos und Begeisterung aber kaum noch zu übertreffen ist der Bericht von einem Pokalturnier in Ravensburg im Frühjahr 1926. Ein Text aus der Spalte „Sport und Spiel“ (der fettgedruckte Halbsatz ist auch im Original hervorgehoben), um gut zwei Drittel gekürzt:

„In den Morgenstunden des Weißen Sonntags trug die schwäbische Eisenbahn 11 kampfbereite Jungmänner Laupheims hinauf in die alte Reichsstadt Ravensburg, um, vom herrlichsten Frühlingswetter begünstigt, dem König der Gegenwart, dem Fußball, unter dem Banner der Deutschen Jugendkraft zu huldigen; die vorhandenen Körper- und Geisteskräfte gegenseitig zu messen u. zu heben. *Der Sonntag jedoch verlangt von einem kath. Jungmann zuerst die Pflicht seinem Schöpfer gegenüber, welche in der Stadtpfarrkirche erfüllt wurde, dann erst kommt die Pflege des Leibes, sei es durch Wandern in Gottes freier Natur oder durch Sport und Spiel.* Umsäumt von einer stattlichen Zuschauer- menge trat Laupheims grünelweiß Schar [...] gegen

die 1. Mannschaft der DJK Wangen an. [Nach zweimaliger Verlängerung gewann Laupheim das Spiel mit 2:1, der Verf.]

Diese harte, langwierige Schlacht stellte gewaltige Anforderungen, und mit Bedenken zog der stille Beobachter nachmittags hinaus auf den grünen Rasen zum Endkampf. Mit dem schneidigen Trommler- und Pfeiferkorps des Ravensburger Jugendvereins an der Spitze, kamen die Jugendkraftler von Ravensburg und Laupheim

zum Sportplatz gezogen. Dem aufmerksamen Zuschauer prägte sich beim Anblick der ungeheuren Zuschauer- menge ein Bild treuen Bekenntnisses und heller Begeisterung für unsere ideale Sache ein. [Ravensburg gewann mit 5:1, der Verf.]

[...] Laupheim hätte, wenn der Schiedsrichter nicht Null gewesen und seine Entscheidungen nicht immer zu Gunsten Ravensburgs gestellt, ohne Zweifel gewinnen müssen. [...] Der Vorstand der DJK Ravensburg verstand es, die Laupheimer Elf zu trösten, indem er betonte, dass auch unser Deutsches Vaterland den Krieg gegen eine Welt von Feinden verloren habe, aber doch das Bewusstsein treu und unerschütterlich seinen Mann gestellt zu haben, in sich bergen kann. [...] Jugendkraftheil!“



DJK-Anzeige im Laupheimer Verkündiger vom 2. Oktober 1926.



Logo der Deutschen Jugendkraft (DJK).

Seit 1926/27 nahmen Umfang und Menge der Sportberichte im Laupheimer Verkündiger ständig zu. Die DJK-Berichte erschienen ab 1927 unter dem abgebildeten eigenen Logo, denn da immer mehr ländliche Vereine der DJK beitraten, gab es auch immer mehr zu berichten.

Schemmerberg, Rot (bei Laupheim) und Maselheim sind als besonders frühe Beispiele hier zu nennen. Sie spielten die ganze Saison 1926/27 schon mit, doch Neuaufnahmen waren anscheinend jederzeit möglich: Die Fußballer aus Stetten mit ihrem FV „Pfeil“ kamen im Februar 1927 hinzu, mitten in der Saison. Zum Stettener Beispiel weiter unten noch Näheres.

Um dem ständigen Mitgliederzuwachs gerecht zu werden, wurde der Gau Oberschwaben aufgeteilt und kleinere Bezirke gebildet: Seit 1927 war der Bereich Ulm-Laupheim-Biberach eine eigenständige Region, Riß-Donau-Gau genannt. In einer A- und mehreren B-Staffeln trafen sich hier Mannschaften von der Ulmer Alb oder vom Hochsträß, von Tomerdingen oder Ringingen, mit ganz im Süden liegenden Vereinen wie Ummendorf, Hochdorf oder Mittelbiberach.

Der Vorstand war der „Gaupräsident“, solche höhere Posten mussten in der DJK von einem Geistlichen besetzt sein. Die ganzen Jahre über war dies ein Kaplan Rohrer aus Biberach. Im Westen grenzte an den Riß-Donau-Gau der DJK-Bussengau an, der beispielsweise in Unlingen 1930 ein Gautreffen plante.

Die „wilden“ Anfänge – Ligabetrieb der DJK

„Man muß es begrüßen, dass die ländlichen Fußballvereine langsam zu der Überzeugung kommen, dass sie im Rahmen der Deutschen Jugendkraft ein viel besseres Bild abgeben denn als „Privatgesellschaften“. Als Glieder in einen kleinen Bezirksverband [...] haben die einzelnen Glieder auch Gelegenheit, öfter in gegenseitige Fühlung zu treten, als das bei ‚wilden Mannschaften‘ möglich sein kann.“ So der Laupheimer Verkündiger vom 13. Februar 1927. Dieses Lob formulierte die Zeitung anlässlich des DJK-Beitritts der Stettener, die bisher auch eine „wilde Mannschaft“ gewesen waren. Mit dieser Metapher wurden die Anfänge der vielen neu entstandenen Fußballvereine umschrieben. Die

Gruppierungen entstanden von unten, ohne Dachorganisation, in jedem Dorf getrennt, und jedes Mal etwas anders mündlich – wenn überhaupt – überliefert. Schriftliches dazu gibt es nirgends, auch in der Zeitung nicht. Gemeinsam war allen das Bedürfnis, sonntags endlich Fußball spielen zu können. In Staig etwa verlief es so: Einer, mit etwas mehr Geld, hatte um 1922/23 einen Fußball gekauft. Wer am Sonntag dann mitspielen wollte in der Staiger Mannschaft, musste an den Besitzer Ballgeld entrichten.⁸

In Dellmensingen fanden die Fußballer für ihren Zusammenschluss einen originellen Namen: Der „Club Flottweg“ sei 1921 im Gasthaus „Pfauen“ entstanden, schrieben spätere Chronisten.⁹ Etwa um dieselbe Zeit muss sich auch im benachbarten Stetten schon das Fußballfieber breitgemacht haben. Dort nannte man den Zusammenschluss „Fußballverein Pfeil“. Schon 1923 richteten die Stettener ein Sportfest und 1926 ein Pokalturnier aus.¹⁰

Immer wieder finden sich im „Verkündiger“ kleine Annoncen, unter welcher Adresse mit welchem Verein Spiele vereinbart werden können. Das waren dann die „Privatspiele“ – heute würde man Freundschaftsspiel dazu sagen. Um diesen Zustand zu beenden und einen Ligabetrieb mit Punktspielen aufzubauen, machte die DJK große Anstrengungen. Das erfolgreichste Mittel waren „Werbetage“ in aussichtsreichen Gemeinden mit einem „wilden“ Club. Und man argumentierte fleißig in der Zeitung. Die Fortsetzung des obigen Textes: „Durch das Einhalten einer planmäßigen Spielperiode kommt außerdem System in die Durchbildung der jungen Körper: die Spielweise der einzelnen Abteilungen wird gehoben: und die Zuschauer, ohne die heut kaum mehr ein Fußballspiel zu denken ist, kommen öfter zu einer ersehnten Augenweide.“

Allein für das Jahr 1927 finden sich in der Zeitung Hinweise auf mindestens vier DJK-Werbetage im Riß-Donau-Gau: in Stetten, Burgrieden, Ringingen und Achstetten. Über den Achstetter Tag Mitte Juli berichtete der „Verkündiger“ ausführlich, ähnlich werden auch die anderen abgelaufen sein. Nach einem Fußball-Werbespiel (Laupheim I. – Stetten I.) folgten Leichtathletik-Wettkämpfe und abends eine Versammlung im Saal des Gasthofs „Rössle“. Nach der musikalischen Eröffnung durch den Gesellenverein Laupheim

I. Gautreffen der Deutschen Jugendkraft

Gau Ries Donau

Kreis Württemberg

am Sonntag, den 22. Juli 1928, in Laupheim

unter Mitwirkung der Stadtkapelle Laupheim

☆ P R O G R A M M ☆

7:36 Uhr: Tagwache
8 Uhr: Aufstellung d. Vereinskana zum Kirchgang
8:30 Uhr: Festgottesdienst mit Festpredigt und Fahnenweihe. Anschließend geschlossener Abmarsch zur Turnhalle.
10 Uhr: Beginn d. leichtathletischen Wettkämpfe.
11:12 Uhr: Staffellauf (1000 Meter-DJK-Staffel).
Von 12 Uhr an Mittagessen.
2 Uhr: Aufstellung in der Kaserne-straße zum Festzug.



11:30 Uhr: Festzug durch die Stadt zur Turnhalle. — Ansprache des H. H. Gaupräsidenten Rührer-Nitzsche. — Turnistische Sondervorführungen. — Leichtathletische Schlußkämpfe. — Musik auf dem Festplatz.
3 Uhr: Preisverteilung.
5 Uhr: Festversammlung im kath. Vereinsraum. — Ansprachen Sr. Erlaucht des Grafen von Nollberg und des H. H. Kreisvorsitzenden Scheiber. — Vorführungen d. Abteilung Biberach.

Festplatzkarten (Ersz. 10, Kinder 15 Pfg.) berechtigt zum Zutritt zu allen Vorführungen.

Die gesamte Einwohnerschaft von Stadt und Oberamt Laupheim ist herzlich eingeladen.

Für den Gau:

Bohrer, Gaupräsident Mayer, Gauleiter

Für den Festausschuss:

Müller, Kaplan Reckelsen, Dipl.-Ing.

Werbung für das
Gautreffen in
Laupheim 1928.

„begrüßte H.H. Pfarrer Strahl Achstetten alle Anwesenden und forderte die Achstetter auf, Anhänger der DJK zu werden. Über Ziele und Zweck der DJK sprach in markanten Worten H.H. Vikar Fasel aus Laupheim“. Der katholischen Kirche ist es damals gelungen, sich an die Spitze einer modernen Bewegung zu setzen und diese in katholisch geprägten Regionen Deutschlands auch zu formen. Nicht nur die Achstetter, auch die Hüttisheimer, wo seit 1921 ein „wilder“ Club existierte, traten nach diesem Werbetag der DJK bei.

Vor jeder Saison wurde bei einem Gautag die Einteilung der Staffeln neu beraten. Die unterste war die B-Klasse mit drei oder vier, einmal sogar sieben Staffeln. Hier wurde oft neu eingeteilt, da stets Vereine dazukamen oder alte sich abmeldeten. Man konnte in die A-Klasse aufsteigen, da gab es nur noch eine Staffel für den ganzen Gau. Die höchste Stufe war seit 1928 die Kreisklasse, hier spielten die Spitzenmannschaften aus den fünf württembergischen DJK-Gauen (Oberschwaben, Schwarzwald, Hohenstaufen, Braunerberg, Stuttgart) um die DJK-Landesmeisterschaft. Laupheim I. war seit 1928 hier mit dabei.

All diese Dinge waren für die damaligen Zeitungsleser von größtem Interesse und entsprechend ausführlich berichtete der „Verkündiger“. Der folgende Textauszug, im vergrößerten Originalsatz, zeigt die Einteilung für die Saison 1930/31. Zählt man alle Mannschaften zusammen – Staig durfte dann doch

noch aufsteigen – dann kommt man auf 42 DJK-Gruppen aus 28 verschiedenen Vereinen!

Eine Nummer größer, im Prinzip aber ähnlich wie die Werbetage, müssen die Gautreffen abgelaufen sein, von denen es drei gegeben hat: die ersten beiden in Laupheim, 1928 und 1930, das dritte 1931 in Dellmensingen. Das vierte, für 1932 geplante fiel der katastrophalen Wirtschaftslage und der Massenarbeitslosigkeit dieses Jahres zum Opfer und am 30. Januar 1933 ernannte Reichspräsident Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler. Das sollte das Ende der DJK insgesamt bedeuten, nicht nur der Gautreffen, doch dazu weiter unten Näheres.

Weiter unten findet sich auch die großformatige Anzeige, mit der im „Verkündiger“ zum ersten DJK-Gautreffen nach Laupheim eingeladen wurde. An diesem Programm wird mehreres deutlich: Ein solches Treffen war ein Fest für die ganze Stadt, mit Musik, Festumzug, Unterhaltung auf dem Festplatz – zwar etwas kürzer, dem Kinderfest in seiner damaligen Form aber nur wenig nachstehend.

Einstein-Marathon, Kugelstoßen auf dem Marktplatz: Den Sport in die Stadt zu bringen, ist keine Idee der Gegenwart. Mit einem 1000-Meter Staffellauf durch die Straßen der Stadt wurde das schon in den 20er-Jahren praktiziert. Fahnenweißen sind auch von anderen DJK-Vereinen überliefert. Doch nach bisherigem

Stand der „Ermittlungen“ des Autors hat keine einzige DJK-Fahne in der Region den Zivilisationsbruch der zwölf Jahre NS-Diktatur überlebt.¹¹

Die Überschrift eines ganzseitigen Berichts im „Verkündiger“ zum zweiten DJK-Reichstreffen, das vom 5. bis 8. August 1927 in Köln stattgefunden hatte, lautete: „Der Siegeszug der Deutschen Jugendkraft“. Das konnte allgemein für den katholischen Teil ganz Deutschlands gelten, in ganz besonderer Weise aber für das Oberamt Laupheim.

1933: Verbot der DJK

Schon im Juli 1933 kam in Württemberg für die DJK und viele andere katholische Verbände das offizielle Aus, erzwungen durch die inzwischen gleichgeschaltete NS-Landesregierung. Die Fachliteratur datiert diesen Vorgang zwar in das Jahr 1935, doch dem widersprechen die regionalen Quellen.¹² Im Hüttisheimer Gemeindearchiv hat sich ein Telegramm vom 2. Juli 1933 erhalten, das zwei Absender nennt: Das württem-

bergische Innenministerium und die Politische Polizei. Adressiert ist es an das Oberamt Laupheim, das es dann an alle Gemeinden weitergab: „Nachstehende Verbände sofort auflösen: Windhorstbund, Kreuzschar, Sturm-schar, Deutsche Jugendkraft, [... zwölf weitere katholische Verbände und Einrichtungen folgen]. Schriftmaterial, Vermögen und Bankkonten beschlagnahmen und sicherstellen. Geschäftsstellen schließen.“¹³ Auf den ersten Blick erscheint es widersinnig, dass eine Partei, die Sport wenige Jahre später zum Hauptfach an den Schulen machte, einen funktionierenden Sportverband zur Aufgabe zwang. Doch das war zweitrangig,

Die Erste Mannschaft der DJK Hüttisheim, A-Klassen-Aufsteiger 1930: Der Torwart hieß Neuer! Stehend, v.l.: Reinhard Rueß, Franz Raisch, Georg Saalmüller, Amandus Rameiser, unbekannter Spieler, Wilhelm Ströbele, Georg Schniertshauer. Sitzend, v.l.: Franz Wörz, Bonaventura Neuer, Robert Haas. (Der kleine Junge in der Mitte, Franz Schniertshauer, ist wohl Platzhalter für den an diesem Sonntag nicht erschienenen elften Mann.)



die Nazis wollten den alleinigen, vollständigen Zugriff auf die Jugend und ihre Erziehung, andere Einflüsse mussten ausgeschaltet werden. (Daran änderte auch das zum selben Zeitpunkt abgeschlossene Konkordat mit dem Vatikan offensichtlich nichts.) Dass der Zugriff auf die Jugend – zumindest teilweise – auch im katholischen Milieu gelang, wo vor 1933 noch große Widerstände vorherrschten, ist auch an der nun aufgelösten Hüttisheimer Fußballmannschaft zu sehen.

1933/34 gab es im Dorf eine SA-Gruppe, bestehend aus zwölf Mitgliedern: die Hälfte, sechs SA-Leute, waren zuvor aktive DJK-Kicker gewesen. Nach Zeitzeugenberichten wollte die SA das Fußballspielen sogar weiterführen, doch da sich die Gruppe schon 1934 wieder auflöste, wurde daraus nichts.

Die DJK-Gruppen in den Nachbarorten versuchten zum Teil, durch Anschluss an einen nicht verbotenen Sportverein das Fußballspielen weiterzuführen. So schloss sich die DJK Staig 1934 dem Altheimer Radfahrverein „Concordia“ an und die Achstetter dem dortigen Turnverein. Doch in beiden Fällen wurde es, wie bei der SA in Hüttisheim, nichts mit einer dauerhaften Fortsetzung des Spielbetriebs. Schon 1935 wurde er wegen Spielermangel in Altheim eingestellt, wenig später auch in Achstetten.¹⁴ Das ist kein Wunder, denn der NS-Zugriff auf die Jugend wurde immer totaler: HJ-Pflichtdienst, dann ein halbes Jahr Arbeitsdienst, dann zwei Jahre Wehrpflicht, immer in heimatfernen Kasernen: Junge Leute im Dorf, die Zeit zum Fußballspielen hatten, gab es immer weniger.

ANMERKUNGEN UND QUELLEN

1. Der 100. Geburtstag des FC Hüttisheim im Jahr 2021 war Anlass für die Recherchen, die auch Grundlage dieses Aufsatzes wurden. Sehr viel ausführlicher – und natürlich mehr ortsbezogen – sind die Ergebnisse in der neuen FCH-Chronik nachzulesen: Neidlinger, Karl: Geschichte des FC Hüttisheim. Laupheim 2021, 156 S.
2. Laupheimer Verkündiger, Jahrgänge 1925-1932. Stadtarchiv Laupheim, auf Mikrofilm.
3. In der Jubiläumsschrift des FV Olympia Laupheim von 2003 „100 Jahre Fußball in Oberschwaben“ sieht der Autor Johannes Braun das allerdings anders: Der DJK-Fußball kommt darin gar nicht vor, der Titel hält nicht ganz, was er verspricht. Brauns Quellen sind in erster Linie die vereins-eigenen Protokolle, die sich dank der nie gebrochenen Vereinstradition offenbar komplett erhalten haben (im Gegensatz zu den 1933 beschlagnahmten Unterlagen der DJK-Vereine).
4. Das Standardwerk, erschienen 1978 anlässlich des 1200-jährigen Stadtjubiläums ist „Laupheim“. Weißenhorn 1979, eine Aufsatzsammlung zahlreicher namhafter Autoren. Doch sowohl in den Aufsätzen als auch in der Statistik sämtlicher „Vereine und Gemeinschaften“, die es in der Stadt jemals gegeben hat (Seite 461 ff.) fehlt die DJK, ebenso in Josef Brauns zwei Bänden: „Alt-Laupheimer Bilderbogen“, Weißenhorn 1985 und 1988, an sich eine Fundgrube für die verschiedensten Themen.
5. Rösch, Heinz Egon: Sport um der Menschen willen, 75 Jahre DJK-Sportverband „Deutsche Jugendkraft“ 1920–1995. Aachen 1995. An sich das Standardwerk zum Thema, daraus das Gründungsdatum 1920. Ausführungen zu regionalen DJK-Entwicklungen etwa in Süddeutschland fehlen hier aber.
6. Eggers, Erik: Fußball in der Weimarer Republik. Kassel 2001. Eggers Schwerpunkt liegt auf dem DFB, nur drei Seiten (95-97) zu den konfessionellen Sportverbänden. Die Mitgliederzahl 703000 wird von ihm bezweifelt, aber auch im Laupheimer Verkündiger 1930 bestätigt (6.9.1930, Bericht zum 2. Gautreffen in Laupheim: „über 700 000 DJK-Mitglieder“).
7. Diese Angaben nach „Laupheimer Verkündiger“ vom 13.8.1927. Auch in anderen Jahren wurden deutsche DJK-Fußballmeister ermittelt. Im Jahr 1927 unter folgenden DJK-Landesmeistern: Ostdeutschland Kolping Ratibor, Mitteldt. Teutonia Spandau, Westdt. Homburg-Hochheide, Südwestdt. Pirmasens, Süddt. Sparta Nürnberg.
8. Festschrift des SC Staig, 1998, anlässlich des 75-jährigen Bestehens. Der aus mehreren Zusammenschlüssen entstandene SC Staig bezieht sich mit dem Datum 1923 auf die Gründung der DJK Staig im Jahr 1922/23.
9. Ortschronik von Dellmensing: 900 Jahre Dellmensing. Ulm 1992.
10. Ortschronik Stetten: 800 Jahre Stetten. Stetten 1981. Dort findet sich ein einziger Satz (S. 174) zum Fußball: „Vor dem II. Weltkrieg wurde etwa 10 Jahre lang das Fußballspielen vereinsmäßig betrieben (DJK)“. Alle Angaben zu Stetten daher aus dem „Verkündiger“.
11. Raimund Waibel: Donaustetten, 800 Jahre Ortsgeschichte in Wort und Bild. Ulm 1994. Darin S. 157 mit zwei Fotos der DJK Donaustetten: Fahnenweihe und Ausflug mit Vereinsfahne. Auch diese Fahne ist nicht erhalten. Eine Nachfrage in Unlingen, wo 1930 eine Fahnenweihe der DJK stattfand, verlief ebenfalls negativ.
12. Sowohl Rösch (Anm. 5) als auch Eggers (Anm. 6) nennen das Datum 1935. Eggers, S. 97: „1935 wurde die DJK von den Nationalsozialisten in Folge einer verspäteten Gleichschaltung der Sportverbände aufgelöst.“
13. Originalabdruck des Telegramms in: Neidlinger, Karl: 850 Jahre Hüttisheim, eine Dorfchronik. Erbach 2002, S. 371. Zur SA-Gruppe Hüttisheim: S. 227 ff.
14. Festschrift SC Staig (Anm. 8) und „800 Jahre Achstetten“. Achstetten 1994, S. 275 f.